

hand der herausgearbeiteten Eigenarten sogenannten „Rechnungslandschaften“ zuzuordnen.

Besonders gelungen ist das abschließende Kapitel der Untersuchung, in dem Mersiowsky das von ihm zuvor ausgebreitete Material einer eingehenden Analyse unterzieht (S. 291–336). Zunächst widmet er sich den Produzenten der Rechnungen, um im Anschluß den Entstehungsprozeß einer Rechnung eingehend zu behandeln. Darüber hinaus versucht Mersiowsky mit einigem Erfolg, der Frage von Betrug und Manipulation im mittelalterlichen Rechnungswesen nachzugehen. Als Ergebnis kann er festhalten, daß mitunter ein gerüttelt Maß an Skepsis gegenüber dem in den Rechnungen aufgeführten Zahlenmaterial angebracht ist. Allzuoft versuchten die Meister der Zahlen, ihre Kunst zum eigenen Vorteil zu nutzen.

Einer umsichtigen Zusammenfassung folgen ein Anhang (S. 349–359), in dem sämtliche in der Untersuchung benutzten Rechnungen des deutschen Nordwestens tabellarisch verzeichnet sind, und ein sehr umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 361–432). Sehr zur Anschaulichkeit der Untersuchung tragen die beigegebenen Abbildungen (16 Fototafeln) bei, von denen freilich nur ein kleiner Teil des behandelten Materials erfaßt wird. Indices der archivalisch überlieferten Rechnungen, Namen, Orte und Sachen beschließen die Studie, die in Darstellung und Methode durchaus beispielgebend für weitere Untersuchungen zu anderen Territorien sein sollte.

Marburg

Henning Steinführer

Thüringische und böhmische Söldner in der Soester Fehde. Quellen zum landesherrlichen Militärwesen im 15. Jahrhundert aus thüringischen und sächsischen Archiven, hrsg. von HEINZ-DIETER HEIMANN/UWE TRESP (Quellen und Studien zur Geschichte und Kultur Brandenburg-Preußens und des Alten Reiches), Verlag für Berlin-Brandenburg, Potsdam 2002. 255 S.

Der sogenannte ‚sächsische Bruderkrieg‘ (1446–1451) gehört zu den nicht nur politisch-militärisch herausragenden Ereignissen der sächsischen Geschichte im 15. Jahrhundert. Eine seiner Bedeutung entsprechende historische Aufmerksamkeit oder Bearbeitung fand er freilich noch nicht, – auch oder gerade weil die Fülle der in seinem Zusammenhang entstandenen Urkunden und Akten zahlreiche Bände der Staatsarchive, vor allem in Dresden und Weimar füllt. Wenigstens für eine Episode, die mit dem Bruderkrieg in unmittelbarem Zusammenhang steht, ist nun ein verdienstvoller Weg ins Dickicht der Überlieferung geschlagen worden: die Soester Fehde. In wachsender militärischer Bedrängnis hatte Herzog Wilhelm (der Tapfere) in den ersten Monaten des Jahres 1447 damit begonnen, böhmische Söldner in größerer Zahl für einen Einsatz gegen seine kursächsischen Gegner und deren Verbündete anzuwerben. Der ‚Waffenstillstand‘, der auf dem Naumburger Fürstentag am 12. Mai desselben Jahres überraschend geschlossen werden konnte, machte die teilweise schon in Thüringen, teils in Eger versammelten Böhmen zu einer Gefahr für das Land. Dankbar nahmen deshalb die eben noch zerstrittenen wettinischen Brüder das kurkölnische Angebot an, das Heer unter sächsischem Oberfehl auf Kölner Kosten gegen die Gegner des Erzbischofs Dietrich von Moers nach Westfalen zu senden. Der Feldzug verlief dann freilich reichlich unglücklich; weder Lippstadt noch Soest konnten eingenommen werden. Statt dessen kam es auf dem Rückweg zur faktischen Meuterei eines Teils der zunehmend undisziplinierteren böhmischen Söldner. Die Begleichung der böhmischen Sold- und Verlustforderungen sollte sich schließlich noch Jahre hinziehen, die pekuniären Forderungen der Sachsen an Kurköln sogar mehrere Jahrzehnte.

Von Beginn der thüringischen Werbungen in Böhmen (Januar 1447) bis zum Ausgleich über die kurkölnischen Schulden (März 1492) dokumentiert der vorliegende Band dieses wettinische Abenteuer an ausgewählten Quellen und ergänzt damit die stärker auf das rheinisch-westfälische Kerngeschehen ausgerichtete ältere Quellensammlung Joseph Hansens um den sächsisch/thüringisch/böhmischen Aspekt. Die knappe Einleitung (S. 5–21) ist stark auf die in der Folge edierten Quellen bezogen und bietet völlig ausreichende Erläuterungen und Kommentierungen; weitschweifige historische Darstellungen konnten mit Verweis auf ältere und modernere Arbeiten zur Soester Fehde ausgespart werden.¹ Die Edition gliedert sich in den kürzeren Teil A: Urkunden und Briefe (Nr. I–XLIV, S. 33–77), und den ausführlicheren Teil B: Rechnungslegung und Verhandlungsunterlagen (Nr. XLV–LVIII), S. 79–242). Neben den deutschsprachigen Stücken finden sich auch einige tschechische Quellen, die ausführlicher registriert werden. Die Edition folgt modernen Richtlinien und genügt in ihrer hohen Qualität auch weitergehenden diplomatischen Ansprüchen; so wurden die Anordnung der Texte in Anlehnung an die Quellen weitgehend beibehalten und die Seitenangaben der Vorlagen eingefügt. Besonderes Interesse werden zweifellos die im Teil B zusammengestellten umfänglichen Rechnungen und Verzeichnisse auf sich ziehen; etwa das „Teilnehmerverzeichnis für das ‚deutsche‘ (thüringische) Heer Herzog Wilhelms von Sachsen“ (Nr. XLVI, S. 81–89), in dem die herzoglichen Vasallen namentlich und unter Nennung ihrer Zuleistungen aufgeführt werden.

Alles in allem bietet der Band vielfältige und hinsichtlich ihrer Auswertungsmöglichkeiten reichhaltige Materialien zur Geschichte nicht nur der Soester Fehde und des Bruderkrieges, sondern letztlich zu zentralen Aspekten der Entwicklung im 15. Jahrhundert – Adelsforschung, Verwaltungspraxis etc. – überhaupt. Über die bescheidene Diktion des Untertitels hinaus werden aus den edierten Quellen weitreichende Einblicke eben nicht nur in das „Militärwesen“, sondern zugleich in die Sozial-, Wirtschafts- oder Alltagsgeschichte möglich. Daß der Band also zur intensiveren Beschäftigung mit dieser höchst interessanten Zeitperiode der Mitte des 15. Jahrhunderts anregen kann, bleibt nur zu wünschen.

Meißen

André Thieme

Stadtbücher als namenkundliche Quelle. Vorträge des Kolloquiums vom 18.–20. September 1998, hrsg. von FRIEDHELM DEBUS (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und Literatur zu Mainz, Einzelveröffentlichungen, Bd. 7), Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000. 518 S.

Stadtbücher gehören zu den wichtigsten Quellen der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städtegeschichte. Sie sind für viele Städte und in großer Zahl erhalten, ihre Überlieferung reicht teilweise bis in das 13. Jahrhundert zurück. Die Entstehung der Quellengattung der Stadt- bzw. allgemeiner gesprochen der Amtsbücher steht in engem Zusammenhang mit der wachsenden Bedeutung des Schriftgebrauchs in der zunehmend komplexer werdenden mittelalterlichen Verwaltung. Im Rahmen dieses sogenannten Verschriftlichungsprozesses spielten die Städte eine tragende Rolle. Stadt-

¹ Allerdings fehlt ein Hinweis auf eine nicht unproblematische neuere, die Texte ins Hochdeutsche übertragende Sammlung: FRANZ WINTER, Quellenchronik zur Soester Fehde (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Soest, Bd. 20), Soest 1997.